

»» Wie hängen Armut, Vulnerabilität und Resilienz zusammen?



Nr. 27, 14. Juli 2016

Autorin: Dr. Julia Sattelberger
Redaktion: Simone Sieler

Weltweit schaffen es immer mehr Menschen ihren Lebensstandard zu verbessern und ihr tägliches Einkommen auf über 1,90 USD zu steigern. Damit gelten sie im Sinne der von der Weltbank definierten internationalen Armutslinie formal nicht mehr als extrem arm. Allerdings reicht ihr Einkommen häufig auch nicht aus, um sich dauerhaft gegen externe Schocks und Risiken abzusichern. Häufig fallen diese Menschen beim Eintritt unvorhergesehener Ereignisse (externe Schocks oder kontinuierliche Umfeldverschlechterungen) schnell wieder in die Armut zurück. Diese Bevölkerungsgruppe gilt deshalb zwar nicht mehr als arm, aber als latent armutsgefährdet.

Vulnerabilität und Resilienz

Während Armut den aktuellen Zustand einer Person oder eines Haushaltes definiert, beschreibt Vulnerabilität im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit in der Regel das Risiko, bei externen Schocks oder sich verschlechternden Umfeldbedingungen in extreme Armut abzurutschen bzw. bestehende Armut weiter zu vertiefen.

In einem engen Zusammenhang mit dem Konzept der Vulnerabilität steht das Konzept der Resilienz, also die Fähigkeit von Menschen, sich gegen die negativen Auswirkungen von verschlechterten Rahmenbedingungen und Schocks zu schützen und dadurch die Armutsfolgen nach Eintritt des Risikofalles zu mindern.

Wie kann man Vulnerabilität messen?

Eine exakte Messung von Vulnerabilität ist konzeptionell und faktisch schwierig, daher gibt es bisher auch keine international einheitliche Methodik. Die meisten Vorschläge orientieren sich – analog zur monetären Armutsdefinition – an Einkommenslinien als Proxi-Indikatoren. Einige Experten plädieren beispielsweise dafür, neben den Einkommensarmen zusätzlich einen bestimmten Prozentsatz an Personen (z.B. 20%) oberhalb der nationalen Armutslinie als vulnerabel zu klassifizieren.

In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass die Fähigkeit einzelner Individuen, externe Schocks ohne größeren Schaden abwehren zu können, maßgeblich dadurch bestimmt wird, wie weit das Einkommen der betroffenen Person von der Armutslinie entfernt ist. Daher definieren die meisten Experten eine „Vulnerabilitätseinkommenslinie“, um nicht nur die Armen sondern auch die armutsgefährdeten Gruppen innerhalb einer Gesellschaft zu identifizieren. Strittig ist aber, wie weit der Abstand von der Armutslinie sein soll. Die diskutierten Vorschläge schwanken zwischen 4 USD und 10 USD pro Tag (basierend auf 2011 PPP), und gehen teilweise noch darüber hinaus.

Grafik 1 illustriert die zeitliche Entwicklung der absoluten Zahl der extrem Armen (1,9 USD) und der Vulnerablen (in enger und breiter Definition). Es zeigt sich, dass die Zahl der Vulnerablen je nach Definition etwa drei bis fünfmalhöher liegt als die Zahl der extrem Armen und auf hohem Niveau stagniert (breite Definition) bzw. nur langsam rückläufig ist (enge Definition).

Entwicklungspolitische Ansätze zur Reduzierung von Armutsrisiken

Vielen Armutsrisikofaktoren kann mit Hilfe entwicklungspolitischer Maßnahmen entgegengewirkt werden. Diese sollten an den wichtigsten Armutsrisiken ansetzen, nämlich Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung, Krankheit, Konflikte, Klimawandel und Katastrophen (Dürren, Überschwemmungen etc.).

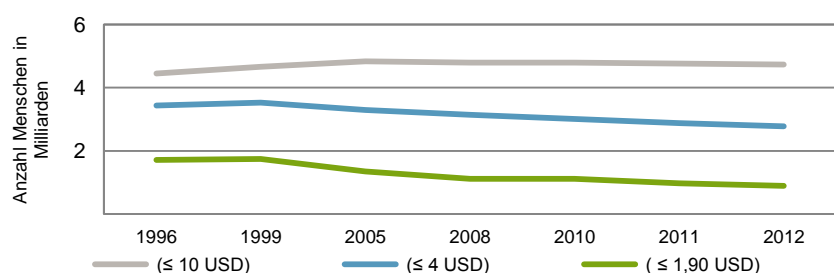
Konkrete entwicklungspolitische Ansatzpunkte ergeben sich vor allem im folgenden Bereichen:

- *Die Verringerung des Eintrittsrisikos von Umfeldverschlechterungen und externen Schocks* z.B. durch makroökonomische Stabilisierung, präventive Gesundheitsvorsorge, Krisenprävention und Stärkung sozialer Kohärenz sowie präventive Schutzmaßnahmen (z.B. Umsiedlung aus überschwemmungsgefährdeten Bezirken) und die Bekämpfung des Klimawandels;
- *Die Begrenzung des Schadenspotentials im Fall des Risikoeintritts* z.B. durch Krisenfrühwarnsysteme, Aufbau kurativer Gesundheitsdienste, Schutzbauten (Deiche, Flutschutzbunker) sowie Klimaanpassungsmaßnahmen;
- *Direkte Hilfe und Kompensationen im Falle erlittener Schäden* z.B. durch den systematischen Ausbau von Versicherungssystemen, insbesondere Kranken- und Arbeitslosenversicherungen, Klima- und Ernteversicherungen sowie soziale Grundsicherung.

Schlüsselfaktoren: Vulnerabilität mindern und Resilienz stärken

Eine nachhaltige Armutsbekämpfungspolitik muss daher einerseits darauf ausgerichtet sein, die extrem Armen über die Armutslinie zu heben und gleichzeitig durch Reduzierung von Vulnerabilität und Stärkung von Resilienz Vorkehrungen treffen, um einen schnellen Rückfall in die Armut bzw. das Absinken in noch tiefere Armut zu vermeiden. ■

Grafik 1: Zeitliche Entwicklung der absoluten Zahl der extrem Armen und Vulnerablen



Quelle: Weltbank PovcalNet database